

Gewusst?

Woher stammt der Ausdruck Blog?

Auflösung unten rechts

20 Sekunden

Wissen wie!

ZÜRICH. Wie geht man mit der Online-Enzyklopädie Wikipedia um? Der Workshop «Wikipedia – gewusst wie!» von der Uni Zürich vermittelt die Dos and Don'ts auf einfache Weise. sci Di, 30.10., 18 Uhr, Zentralbibliothek Zürich, www.zb.uzh.ch

Work-Life-Balance

BERN. In Zeiten ständiger Verfügbarkeit ist die Work-Life-Balance besonders wichtig. Im Vortrag «Brennen, ohne auszubrennen» der Katholischen Hochschuleseelsorge erzählt Theologe Lukas Niederberger, wie sich die erreichen lässt. sci Di, 30.10., 18.30 Uhr, Katholische Hochschuleseelsorge, www.aki-unibe.ch

Digitale Macht

BERN. Der Computer bestimmt heute unser Leben. In der Ausstellung «As Time Goes Byte» setzt das Museum für Kommunikation dem Rechner ein Denkmal. sci Museum für Kommunikation, Bern, www.mfk.ch

DIE ERFINDUNG

Die Computermouse

Heutige PC-Mäuse erinnern kaum an das klobige Kästchen, das der Elektroingenieur Douglas C. Engelbart 1968 zum US-Patent anmeldete. Das offiziell als «X-Y-Positionsanzeigesteuerung für die Bewegung per Hand über eine beliebige Oberfläche zur Verschiebung eines Positionsanzeigers auf dem Bildschirm» bezeichnete Gerät nannte er selbst Maus: «Weil der Schwanz hinten rauskommt.» Erst später wanderte das Kabel ans vordere Ende, bevor es bei der Funkmaus ganz verschwand.

# Die Schweizer Jugend im

ZÜRICH/WINTERTHUR.

Das mobile Internet ist bei Teenagern beliebt. Das war nicht immer so.

Fast 80 Prozent der Handybesitzer zwischen 12 und 19 Jahren nennen ein Smartphone ihr Eigen – rund doppelt so viele wie noch vor zwei Jahren. So das Ergebnis einer Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (20 Minuten berichtete). Wie konnte es so weit kommen? Und wie geht die Jugend damit um? Darum geht es heute in Wissen in 20 Minuten. FEE

## Wer macht es am längsten?

ZÜRICH. Wer mehr als 24 Stunden pro Woche online ist, wird als «Heavy User» bezeichnet. In der Schweiz sind das nicht hauptsächlich die jungen Nutzer. Die meisten «Heavy User» gehören in die Gruppe der 45- bis 59-Jährigen. Diese Daten für die Schweiz hat die Uni Zürich erhoben. An der Studie nahmen insgesamt 33 Länder teil. sci



### WILDE 70ER

Im April 1978 wurde das Telefon in der Schweiz mobil. Doch kaum ein Jugendlicher konnte sich so ein Gerät leisten. Denn das «Nationale Auto Telefon» (Natel) kostete 18 000 Franken. Trotzdem gab es bald über 1000 Handy-Besitzer. Das überlastete das Netz, deshalb konnte man nur maximal drei Minuten telefonieren.



GESAGT



«Wenn ich im Internet nicht mit Geld zahle, zahle ich mit Daten, die ich von mir preisgebe.»

Hanspeter Thür

Der Datenschutz- und Öffentlichkeitsbeauftragte des Bundes erklärte im Magazin der ETH Zürich, dass auch im Netz nichts gratis ist.

## Teenies

## Facebook für Anfänger

F. Disselhoff: «Gefällt mir! Das Facebook-Handbuch», MITP-Verlag, 198 Seiten, 24.40 Franken.

SACHBUCH. Facebook kennt jeder. Doch kaum jemand kennt sich wirklich damit aus. Einen umfassenden Einblick in die Untiefen des Netzwerks gibt das Handbuch des Autors Felix Disselhoff. Es spricht in 14 Kapiteln zahlreiche Kernaspekte an: von der Erstellung eines Profils über wichtige Regeln zum Verhalten bis hin zum Schutz der Privatsphäre. Schritt-für-Schritt-Anleitungen

wechseln sich dabei mit Ratschlägen ab. So wird nicht nur erklärt, wie das Profilbild hochgeladen wird, sondern auch, was es bei der Auswahl des Fotos zu beachten gilt.

Zielpublikum sind Facebook-Neulinge, die wenig Ahnung von Computern haben. Das zeigt zum Beispiel das Glossar am Ende des Buches. Ob Like-Button oder Vanity-URL, die meist englischen Begriffe werden einfach und verständlich erklärt.

CHO

## Wettbewerb



«Wissen in 20 Minuten» verlost fünf Exemplare. Wer mehr über Facebook wissen möchte, sendet ein E-Mail mit Name, Adresse und dem Betreff FACEBOOK an win@scitec-media.ch. Einsendeschluss ist Dienstag, 30. Oktober.



Heutzutage total normal: Die Freundschaft im Netz zur Schau stellen. ISTOCK

Produced by

Scitec-Media GmbH, www.scitec-media.ch  
Agentur für Wissenskommunikation  
Leitung: Beat Glogger

# Bann der digitalen Welt



## BUNTE 80ER

Der Fernseher war in den 1980er-Jahren weit verbreitet. 1982 bekamen Aerobic-Sendungen und Co. im TV jedoch Konkurrenz. Denn mit dem Commodore 64 kam der erste Heimcomputer auf den Markt. Dieser C64 kostete rund 1700 Franken. Damit war er anders als frühere Computermodelle auch für Normalverdiener erschwinglich.



## VERNETZTES HEUTE

Das Smartphone ist PC und Handy in einem. Ein Leben ohne ist für viele unvorstellbar. Und das, obwohl der Siegeszug erst vor fünf Jahren seinen Anfang nahm. Zwar kamen bereits 1994 Geräte auf den Markt, doch erst das iPhone brachte den Erfolg. Heute haben bereits rund drei Viertel der 12- bis 19-Jährigen ein internetfähiges Handy.

## Der Gast



Ruedi Arnold.

## Den Anschluss nicht verpassen

«Die 12-jährige Elexa hat ein Computerspiel programmiert, bei dem ein roter Fisch eine Banane fangen muss. Als Kursleiter bin ich begeistert, was das Mädchen in nur einer Stunde kriert hat! An der Hochschule Luzern vermittele ich Jugendlichen einen Einblick in die Welt der Informatik. Schliesslich prägt sie den Alltag von «Digital Natives». In den Kursen geht es im Grunde nicht darum, dass junge Menschen programmieren lernen. Vielmehr sollen sie ein Verständnis für Computerprogramme samt ihren Vorteilen und Tücken entwickeln. Denn der gezielte Umgang mit Computer, Internet oder Social Media gehört genauso zur Allgemeinbildung wie Lesen, Schreiben und Rechnen – und somit in den Lehrplan 21!

Ich bin überzeugt: Werden in der Schule nicht vermehrt grundlegende Konzepte der Informatik vermittelt, verpasst die Schweiz den Anschluss an die Informationsgesellschaft. »

**Der Informatiker ist Dozent an der Hochschule Luzern – Technik & Architektur in Horw.**

# zwischen Pausenplatz und Online-Netzwerk

**FREIBURG. Für Jugendliche gehören heute Online-Netzwerke wie Facebook zum sozialen Leben dazu. Eine Forscherin der Uni Freiburg zeigt warum.**

Um herauszufinden, wie Jugendliche Online-Plattformen

wie Facebook nutzen, hat Claire Balleys von der Uni Freiburg acht Schulklassen während der Schule und im Netz begleitet. «Da Klassenkameraden meist auch Facebook-Freunde sind, ist der Gesprächsstoff an beiden Orten in etwa derselbe», sagt die Soziologin. So schwappten Konflikte aus dem Netz auch ins Klassenzimmer über – und umgekehrt.

Obschon die gleichen Themen diskutiert werden, unterscheidet sich die Online-Sprache deutlich von jener in der Schule. «Die grössten Machos im Schulzimmer posten auf Facebook oft die romantischsten Liebesgedichte», sagt Balleys. Die gegenseitige Liebe oder Freundschaft öffentlich anzupreisen gehört zu den Gepflogenheiten der Jungen im Netz

(siehe Box). Denn die kollektive Bewertung einer Beziehung mittels Online-Kommentaren beeinflusst die Position der Jugendlichen in der Klasse.

Der Umgangston im Netz ist direkt, und das nicht nur im positiven Sinn. Laut Claire Balleys macht eine virtuelle Demütigung sehr schnell die Runde und verfolgt das Opfer auch offline. Angesichts dieser Problematik seinen Kindern den Umgang mit Facebook zu verbieten, sei aber keine Lösung, findet die Soziologin: «Denn Online-Plattformen gehören zum Sozialleben der Jugendlichen dazu.» Darum empfiehlt sie Eltern, mit ihren Kindern nicht nur über die Schule, sondern auch über Facebook zu sprechen.

SIMONE NÄGELI

## Wahre Liebe im World Wide Web!

«Die Theatralisierung von Freundschaften unter Jugendlichen hat zugenommen», sagt Ulla Autenrieth, Sozialwissenschaftlerin der Uni Basel. «Brüder fürs Leben» betiteln sich die Jungs gegenseitig, die Mädchen schwören sich sogar die ewige Liebe.

Fotos von besten Freundinnen, Wangen an Wangen oder eng umschlungen sind auf Online-Portalen wie Facebook Kult.

Und so falle dieser Trend bei den Mädchen auch mehr auf. «Diese übertriebene Art darzustellen, wie eng die Beziehung ist, dient dazu, den Unterschied zu den

Als Freund hinzufügen



Jeder Klick ein Freund? FOTOLIA

restlichen, meist mehreren hundert Facebook-Freunden zu verdeutlichen», sagt Autenrieth. Denn wahre Freunde seien heute nicht weniger wichtig als noch zu den Zeiten vor Facebook. SNA

## Gewusst!

Um das Tempo ihres Schiffs zu ermitteln, warfen Seefahrer einst eine Leine ins Wasser. Daran waren im Abstand von 7,2 Metern Knoten befestigt. Je schneller das Schiff war, desto schneller rollte die Leine ab. So liess sich die Geschwindigkeit in Knoten pro Zeit messen. Die Angaben wurden im Logbuch notiert. Analog dazu wurde aus dem Tagebuch im Netz der Weblog, kurz Blog.